

eigener Person gegenwärtig, dem Kaiser Hülfe zu bringen. Nun glaubte sich der Herzog von Lothringen stark genug, die belagerte Stadt zu entsetzen. Sobiesky fiel wie ein Sturmwind mit seiner leichten Reiterei über die Türken her, und zwang sie, nach einem ungeheuren Verluste am Abend das Feld zu räumen. Am andern Morgen (14. Sept.) sollte die Schlacht erneuert werden, aber Kara Mustapha hatte es für rätlich gehalten, in der nächsten Nacht zu entweichen. Sogar seine Kriegskasse, 2000000 Thaler enthaltend, und sein eigenes Zelt, 400000 Thaler an Werth, fiel in die Hände der Sieger. Die Beute wurde auf der Stelle getheilt, und der brave König von Polen erhielt allein 4 Millionen Gulden.

Zwei Tage nach dem Entsätze kam der Kaiser aus Linz zurück, und es wurde ein feierlicher Einzug in Wien gehalten. Auf den Kaiser sah niemand, aber für Sobiesky und den Herzog von Lothringen waren die Wiener bis zur Begeisterung hingerissen. Ein Prediger wählte zum Text der Siegespredigt die Worte Joann. I. 6: „Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Joannes.“ Joannes Sobiesky schrieb seiner Gemahlinn die Nachricht des Sieges; der Schluß des Briefes lautet also: „Ich mußte lange mit dem Bezier fechten, bis der linke Flügel mir zu Hülfe kam. Da waren um mich der Kurfürst von Baiern, der Fürst von Waldeck und viele andere Reichsfürsten, die mich umhalseten und küßten. Die Generale faßten mich bei den Händen und Füßen, die übrigen Obersten und Offiziere sammt ihren Regimentern zu Ross und Fuß riefen mir zu: Unser braver König! Heut Morgen kam der Kurfürst von Sachsen nebst dem Herzog von Lothringen zu mir. Endlich auch kam der wienerische Statthalter, Graf von Stahrenberg, mit vielem Volke hohen und niedern Standes mir entgegen; jedermann hat mich geherzt, geküßet, und seinen Erlöser genannt. Auf der Straße erhob sich ein Jubelgeschrei: Es lebe der König! Als ich nach der Tafel wieder hinaus ins Lager ritt, begleitete mich das gemeine Volk mit aufgehobenen Händen zum Thore hinaus.